

## Connect. Kunst zwischen Medien und Wirklichkeit

Eine Ausstellung mit Medienkunstarbeiten des Sitemapping-Programms 2005 - 2011, 14.7. – 11.9. 2011

**Künstler/innen:** Stefan Baltensperger, Maia Gusberti, Felix Stephan Huber, Esther Hunziker, Mathias Jud / Christoph Wachter, Anja Kaufmann, knowbotic research, Marcus Maeder mit Jan Schacher, norient (Thomas Burkhalter mit Michael Spahr und Simon Grab), Max Rheiner, Myriam Thyes, Übermorgen.com

**Kuratorinnen:** Anke Hoffmann, Yvonne Volkart

Ausstellung und Katalog sind eine Kooperation der Shedhalle Zürich mit dem Schweizer Bundesamt für Kultur.



Myriam Thyes, Malta As Metaphor

[www.malta-as-metaphor.eu/de/ausstellung-shedhalle-zuerich.html](http://www.malta-as-metaphor.eu/de/ausstellung-shedhalle-zuerich.html)



## Text der Kuratorinnen zur Ausstellung

Intelligente, allseits verfügbare und auf unsere Bedürfnisse hin zugeschnittene Technologien bestimmen und erleichtern unseren Alltag: Sie öffnen uns Türen und schliessen Fenster, führen in den Himmel oder ins nächste Kaufhaus; sie helfen uns hören und laufen, putzen und sprechen. Wir informieren, tratschen oder lieben uns heute elektronisch. Sogar Revolutionen mobilisieren sich heute virtuell. Handy, Worldwideweb, Email, WLAN, RSS Feeds, YouTube, Facebook oder Twitter bestimmen nicht nur unser Kommunikationsverhalten, sondern auch unser Sein. Neue virtuelle Communities bilden sich fast stündlich; auf Videoportalen wie YouTube oder in sozialen Netzwerken wie Facebook eröffnen sich zahlreiche Wege, der eigenen Individualität Ausdruck zu verleihen. Winzige Smartphones ermöglichen uns auf Knopfdruck, im Nirgendwo alles gleichzeitig zu erledigen und dabei erst noch Spass zu haben. Die Welt ist machbar geworden – und international. Wir können uns über verschiedenste Quellen in kürzester Zeit informieren, sie vergleichen, beurteilen und ihre Inhalte abwägen. Die Welt ist transparenter geworden, wir sind immer jederzeit und überall, so glauben wir zumindest.

Dass die Freiheit trügerisch ist und wir einen hohen Preis dafür zahlen, ahnen oder wissen wir längst. Daten werden gespeichert und verkaufsfördernd ausgewertet, Google katalogisiert unsere verlinkten Wanderwege durch das Netz und veröffentlicht unsere Fotos. Die Softwares sind zwar bedienerfreundlich und sozial, doch limitiert und vorgegeben. Und wer oder was nicht digital auffindbar ist, fällt völlig aus dem Bereich der Wahrnehmung. Der Zugang zu freiem Informationsaustausch wird durch strenge (Zensur-)Bestimmungen geregelt, die wiederum fantasievoll und kämpferisch zugleich zu umgehen gesucht werden. Statt Informationsfreiheit herrscht Informationskrieg und Kampf um Aufmerksamkeit. Die Kommerzialisierung des Internets prägt seine Strukturen und politisch hegemoniale Interessen seine Zugänge. Die Kluften zwischen Arm und Reich, Nord und Süd werden nicht nur immer grösser, sondern auch neuartig verteilt. Arm ist heute in der Schweiz zum Beispiel jemand, der oder die nicht digital angeschlossen ist und sich kein Handy leisten kann. „Connect“ heisst das Wort, dessen Zauber zu einem Imperativ und einer Drohung geworden ist.

Uns ist aufgefallen, dass viele der in den letzten Jahren für das Förderprogramm 'Sitemapping' beim Schweizer Bundesamt für Kultur eingegebenen Projekte sich mit diesen vielschichtigen Ungleichheiten und Widersprüchlichkeiten befassen, die die digitale Entwicklung bzw. genauer der globale Kapitalismus mit seinen smarten ubiquitären Technologien hervorbringt. Die KünstlerInnen arbeiten oft medienreflexiv sowie technik- und gesellschaftskritisch, allerdings nicht immer völlig offensichtlich. Sie richten ihren Blick auf die Selbstermächtigungspotentiale digitaler Medientechnologie oder schaffen diese selbst, in provokanten oder poetisch-verführerischen Konstellationen. Ausserdem gibt es eine Tendenz hin zu kleineren, unspektakulären Arbeiten, die auf hybride Weise verschiedene Medienformate nutzen und miteinander verschalten. Eine wichtige neuere Tendenz ist auch, dass viele Medientechnologien dafür genutzt werden, Dinge und Zusammenhänge hör- und sichtbar zu machen, die aus der „normalen Wahrnehmung“ herausfallen.

Diese Beobachtung scheint uns kein Zufall zu sein. Sie unterstützt unsere These, dass Medienkunst wie keine andere die Debatten und Auswirkungen rund um die Medialisierung, Virtualisierung und Globalisierung unserer Welt mit den ihr eigenen hybriden Mitteln und Medien verhandelt. Wenn wir es als eine wichtige Aufgabe von engagierter Kunst ansehen, dass sie das reflektiert, was uns umgibt und formt, und dass sie das im besten Falle auch anders entwirft, dann zeigt sich, dass die digitalen Künste ein besonderes Sensorium für digitale Zusammenhänge und Machtmechanismen entwickelt haben. Das heisst, Medienkunst ist eben nicht nur jene Kunst, die mit besonders viel Technik aufwartet. Sie ist auch jene Kunst, die auf die Technisierung, v.a. aber auch auf die obig beschriebene lebensweltliche Universalisierung der digitaler Medien, mit adäquaten Strategien re-agierte. Adäquat heisst also nicht nur eine kritische Analyse aus sicherer (medialer) Distanz, sondern das Entwickeln einer medialen Ästhetik, die aktuelle mediale Möglichkeiten und Herausforderungen aufnimmt, umbiegt, reflektiert, bricht, subvertiert oder in sie hinein interveniert.

Das Ausstellungsprojekt versammelt rund 14 von Sitemapping geförderte medienkünstlerische Projekte, die das Engagierte von Medienkunst hervorheben, progressive Medienästhetiken entwickeln und mit der Frage nach dem Subjektsein in einer neuen Medien- und Maschinenwelt verknüpfen. Sie machen Vorschläge, anders durch die Welt zu gehen, ob digital oder zu Fuss. Sie zeigen, dass Begriffe wie Kommunikation, Information oder Ubiquität anders verstanden werden können als gemeinhin; so ist Information nicht nur eine abstrakte Kategorie virtuellen Wissens oder rigider und ausgrenzender Informationspolitik. Vielmehr kann sie zu einer verkörperlichten und materialisierten Quelle von Erfahrung werden, bei der man, wie etwa bei der Sonifizierung oder bei Soundscapes, bisher Ungehörtes wahrnimmt. Oder mediale Kommunikation und Austausch in sozialen Netzwerken werden ganz bewusst zu aktuellen und existentiellen Lebensweisen, die sich auch für Unerhörtes öffnen müssen, das nicht in die Netzkonventionen und -rituale passt. Für die Ausstellung vorgesehen sind Arbeiten, die sich mit der Ausgrenzung im digitalen Datennetz beschäftigen, die technische Filter- und Überwachungssysteme aufzeigen, in der Mitglieder eines afrikanischen Slums ihr eigenes Medienportal gründen oder in der Anekdoten und Musik Basis für einen Stadt-Rundgang bilden.

Gemeinsam ist allen Arbeiten, dass sie die Widersprüchlichkeit und Komplexität machtvoller Abhängigkeiten nicht verneinen oder vereinfachen, sondern mittels hybrider Medienstrategien progressiv und unmittelbar umsetzen und erfahrbar machen. Ziel der Ausstellung ist es, die Vielfalt sowie das Relevante und Politische der geförderten medienkünstlerischen Praktiken zu würdigen. Die Ausstellung möchte verschiedene typische Strategien wie Partizipation, Interaktivität, Flüchtigkeit, Dislocation oder Einsatz lokativer Medien usw. zusammenbringen und die Frage aufwerfen, wo sie sich mit anderen engagierten Kunstpraktiken treffen. Sie möchte einem breiten Publikum vorführen, wie man heute medienkünstlerisch-engagiert vorgeht und welche Öffentlichkeiten wie angesprochen werden.

Anke Hoffmann, Yvonne Volkart